

Zwischen Angst und Hoffnung. Ländliche Perspektiven im Zeitalter des Großen Krieges

(Abstract zum Forschungsprojekt)

Die ländliche Bevölkerung ist von Kriegszeiten immer betroffen, weil sie Versorgungsgüter veräußern und Soldaten stellen muss, und fallweise ist auch ihr Lebensraum Ort militärischer Operationen. Kriegszeiten sind aber nicht immer nur von Angst begleitet, sondern auch von der Hoffnung, die Auswirkungen der Kämpfe könnten zu einer Besserung des Daseins führen.

Obwohl die 100-jährige Wiederkehr der Jahre des Ersten Weltkrieges zu einer Unzahl neuer Forschungen geführt hat, ist die für dieses Projekt ausgewählte Fragestellung, obwohl sie ob der Zusammenhänge naheliegt, höchstens gestreift, bislang aber nicht ausgeleuchtet worden. Daher handelt es sich um einen innovativen Ansatz, den Blickwinkel nicht auf Staatsmänner, Soldaten und urbane Gesellschaftsschichten zu werfen, sondern auf Bauern und andere am Land lebende soziale Kreise. Da das Thema zu groß ist, um in einem Forschungsprojekt bearbeitet werden zu können, wurden zwei Regionen als Fallbeispiele ausgesucht, die sich beide in Grenzräumen befanden, beide multiethnisch besiedelt waren und beide nach Kriegsende zu anderen Staaten gehörten als davor. Die eine Region bezieht sich auf den östlichen Raum des heutigen Sloweniens, der seine Zugehörigkeit von der Habsburgermonarchie (Steiermark) zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen („Jugoslawien“) wechselte, während die andere Region die Randbereiche Transylvaniens (Siebenbürgens) betrifft, die bis 1918/20 zu Ungarn und dann zu Rumänien gehörten.

Ziel des an der Universität Graz angesiedelten Projekts ist, anhand von drei Vergleichen Schlüsse zu ziehen, die für mehr als bloß diese beiden Fallbeispiele Gültigkeit haben. Der räumliche Vergleich bezieht sich auf die beiden genannten Schauplätze mit jeweils andersgearteten ruralen Strukturen. Der zeitliche Vergleich bezweckt, die Vorkriegs-, die Kriegs- und die Nachkriegszeit einander gegenüberzustellen, die für die dabei angesprochenen Generationen unterschiedliche Wertigkeit besaßen. Der thematische Vergleich bezieht sich auf das Wechselspiel zwischen Angst und Hoffnung, das die ländliche Bevölkerung durchmachen musste und das angesichts des radikalen Wandels im Zeitalter des großen Krieges zwangsläufig Gewinner und Verlierer hervorrief.

Die Antworten zu den aus diesem Projektansatz hervorgehenden Fragen will das Projektteam, das aus einem Slowenienspezialisten (Christian Promitzer), einer Rumänienexpertin (Ionela Zaharia) sowie einem Ostmittel- und Südosteuropafachmann (Harald Heppner) besteht, anhand des Studiums von privaten und amtlichen Text- und Bildquellen erarbeiten. Die Ergebnisse werden nicht nur dem internationalen Fachpublikum vermittelt, sondern auch breiten interessierten Kreisen insbesondere in Slowenien und Rumänien näher gebracht werden.